Werner Brähler

Aus meiner Zeit

Gestaltung

atelier steinbach design
zum küppchen 1
56294 münstermaifeld-lasserg
Telefon 02605-848606
Telefax 02605-849925
kerstin@steinbach-design.de
www.steinbach-design.de

INHALTSVERZEICHNIS

Volksempfänger 10
Vorwort 11
Hitler 16
Der totale Krieg 17

Der Reichsarbeitsdienst 18
Arbeitsmann Werner Brähler 19
Mit dem Spaten auf dem Wege zur Arbeitsstelle 20
Propaganda 1935 21
Karte Sauerland 22
Rang- und Dienststellen-Abzeichen im RAD 24
Flaggenhissung 25
Berühmte Kopfbedeckung “Arsch mit Griff “ 26
Teilansicht der RAD-Abteilung 27
Ehrenformation des RAD in Nürnberg 1935 28
Spatengriff 28
Vor dem Frühsport 29
Wache vor dem Schilderhäuschen 32
Zum Katastropheneinsatz (Möhnetalsperre) 32
Legende des Angriffs auf die Talsperre 33
Die Möhnetalsperre vor der Zerstörung 1943 34
Die Möhnetalsperre nach der Zerstörung 34
Übersicht der Möhnetalsperre 35
Wiederherstellung der Talsperre 1958 36
Stammkartenauszug 38
Stammkartenauszug 39
Reichsarbeitsdienstführer Konstantin Hierl 40

Meine Rekrutenzeit in der Tschechoslowakei 42
Propaganda 1939 43
Propaganda 1943 44
Karte Tschechoslowakei und Standorte 45
Übersichtskarte 46
Teilnehmerliste 47
Vorgesetzte 48
Meine erste Uniform als Grenadier 48
Kaserne in Jicin 51
Der Marktplatz von Jicin 53
Wübbenhorst, Brümmer und Reindl 53
Brähler, Tusch, Friedel, Fritsche, Jungbauer, Hachemeister, Löffler 54
Übungsgelände Berg Zebin 55
Im Freibad Jicin 58
Wübbenhorst mit einer hübschen Tschechin 59
Mit Reindl und Brümmer 60
Reindl, Hildebrandt, Brümmer und Fettweiß 60
Wübbenhorst, Brümmer, Reindl und Jungbauer 61

Lt. Jungbauer besucht seinen Bruder Hubert 62
Brümmer, Hildebrandt und Reindl 63
Aufziehen der Wache und Abmarsch zur Vereidigung 66
Anmarsch zum Marktplatz zur Vereidigung 68
Die Zeremonie der Vereidigung 69
Der Fahneneid der Wehrmacht 69
Vorbeimarsch vor dem Standortkommandanten und Abmarsch 71
Standortkarte 72
Die Kaserne in Josefstadt 73
Hotel Otta in Josefstadt 75
Grenadier Hachemeister 75
Die “Krebühl-Gruppe “ 76
Nach dem Geländedienst Hachemeister und Brähler 77
Unteroffizier Krebühl 79

Auf der Heeres - Unteroffizierschule (HUS) in Saarlouis 80
Kreisstadt Saarlouis (Saarlautern) 80
Stadtwappen von Saarlouis 80
Die Jurk’sche Abteilung 81
Karte Kasernengelände 83
Gebäude 1. Kompanie 85
Oberst Freiherr von Winzingerrode - Knorr 85
Teilnehmer der 1. Kompanie 86
Der Spieß der 1. Kompanie 88
Das Kantinengebäude 88
Gefreiter Werner Brähler 90
Auf Urlaub mit meiner Schwester 90
Bunkerwache Grenadier Schmidt, 3. Kompanie 91
Erdbunkerbau 92
Russischer Panzer T 34 93
Leutnant Siegfried Jurk 97
Brief vom Vater von Jurk 98
Abteilungskameraden 100
Vorgesetzte und Ausbilder auf der HUS 102
Feldwebel Schlüßler 103
Feldwebel Pelster und Ross 104
Chef 3. Kompanie OLt. Radtke und OLt. Haase 105

Meine Frontbewährung als Unteroffizier AOB an der Ostfront 107
Denkspruch zum Krieg 108
Kriegspropaganda 1944 109
Ein paar Tage in der Heimatgarnison in Herford / Westf. 111
Deutsche Front am 06. Juni 1944 112
Die 126. Infanterie-Division 113
Landkarte Baltikum 114
Mein Einsatzraum im Raum Pleskau 115
Die Kathedrale von Pleskau 116
Teilnehmer aus der Jurk’schen Abteilung 117

Mein Bataillonskommandeur Hptm. Alfred Rutkowski 118
Kriegspropaganda 1944 122
Wehrmachtsberichte vom 07. bis 19.07.1944 125
Replik über den Tod von Oberst W. Cappel, Rgt.-Kdr. 424 128
Oberst Wilhelm Cappel, Kommandeur Inf.-Rgt. 424 129
Letzte Warnung (russische Flugblätter) 130
Gedanken über den 20. Juli 1944 132
Lagekarte 20. Juli 1944 132
O K W-Berichte bis 30.07.1944 133
Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner 139
O K W-Berichte vom 30.07. bis 05.08.1944 141
O K W-Berichte vom 06.08. bis 12.08.1944 143
Frontverlauf 08. August bis Mitte September 1944 145
O K W-Berichte vom 14.08. bis 17.08.1944 146
Frontverlauf Sommer/Herbst 1944 148
Flugblätter vom Nationalkomitee Freies Deutschland 150
O K W-Berichte vom 18.08. bis 21.08.1944 155
Generalleutnant Gotthard Fischer 159
Russisches Flugblatt 156
Abkommandierung zum Fahnenjunker- Lehrgang 157
E K - Verleihung durch Generalmajor Gotthard Fischer 158
Würdigung über General Gotthard Fischer 160
Zurück in die Heimat über den Seeweg nach Riga 162
Die Oper von Riga 163
Major Werner Bruch in Berlin 165
Auszug aus der Wehrstammrolle 167
Das Schlusskapitel der 126. Infanterie Division (In Kurzform) 168
Denkspruch von Kurt Tucholsky zum Soldatentod 169
Chronik der Rheinisch-Westfälischen 126. Infanterie-Division 170
Gefallene, Vermißte und ungeklärte Schicksale der Jurk'schen Abteilung 175

Auf der Fahnenjunkerschule in Posen 179
Die Stadt Posen 180
Das Stadtwappen von Posen 180
Das alte Rathaus in Posen 180
Der Hauptbahnhof 181
Das ehemalige Königliche Schloß 182
Das Stadttheater 183
Gauschulungshaus und Generalkommando 184
Universität und Oberschlesischer Turm (Messeturm) 185
Bibliothek und Museum am Wilhelmplatz, Theaterbrücke 186
Dom zu Posen und die ev. Kreuzkirche 187
Hotel Monopol 188
Die Lehroffiziere der Schule V für Fhj. der Infanterie (Oktober 1944) 190
Kommandeur der Schule V, Oberst, später Generalmajor Gonell 191
Lehrgruppenkommandeur Major Ewert 192
Abt.-Ltr. OLt. Georg Haschke, 6. Insp. IV. Abt. 193

Abt.-Ltr. OLt. Heinrich Lohse, 6. Insp. III. Abt. 194
Lehroffiziere Lohse, v. Steuben, Foerster und Clausnitzer 195
Das Offizierskasino in Kuhndorf 196
Gliederung der Schule V 197
Die Inspektionen 198
Ritterkreuzverleihung von Fhj.-Ofw. G. Scholz 199
Die Festungsanlagen in Posen 200
Lehrgangsteilnehmer der 6. Inspektion der Lehrgruppe II 204
Teilnehmer der IV. Abt. in der 6. Inspektion 208
Eichenlaubträger Ofw. Josef Schreiber 210
Aufruf zum Verhalten in Polen 212
Frontverlauf Mitte Dezember 1944 219
Der Kampf um Posen (Kurzfassung) 220
Deutsche Einsatzkräfte in Posen 221
Aufruf des Festungskommandanten General Mattern am 22.01.1945 222
Die militärische Lage zwischen dem 12. bis 31. Januar 1945 223
Führerbefehl 225
Sowjetische Winteroffensive 1945 226
Flugblatt Nationalkomitee Freies Deutschland 230
Beförderung zum Leutnant 233
Fort Colomb und Grolman 235
Posen West 236
Ausbruch aus Posen 236
Fluchtweg Posen - Oborniker Forst 237
Flugblatt der Roten Armee vom 02. Januar 1945 243
Raum Frankfurt an der Oder 245
Gr. Rade-Seefeld 247
Nachtrag 248
Generalmajor Ernst Erich Gonell 250
Schreiben Ordensgemeinschaft Deutsches Kreuz in Gold e.V. 255
Schreiben Fellgiebel Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger 256
Höhere Ordensverleihungen in Posen 257
Zeitungsberichte über den Kampf in Posen 258
Festgehaltene Zivilisten in Posen 1945 261
Das Ende der Ostfront April/Mai 1945 261
Überlebende, Heimgekehrte der IV. Abteilung 6. Inspektion 263
Das zerstörte Kernwerk 277
Gonell 278
Gefallene und Vermisste der IV. Abteilung 6. Inspektion 279
Schlussbemerkung 294
Major Werner Bruch 295
Bronzeplatte in der Ofw-Schreiber-Kaserne in Immendingen 296
Soldatenfriedhof in Posen-Milostowo 297

Worte von Theodor Heuss (+), ehem. Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland 298

In russischer Kriegsgefangenschaft 299
Karte von Seefeld 300
Meine Gefangennahme 301
Eine Scheune als Auffanglager 303
Auf dem Marsch nach Osten 307

Im Dembsen-Lager in Posen 311
Beleuchteter Stacheldrahtzaun 312
Karte Dembsen-Lager 313
Skizze erweitertes Dembsen-Lager (April 1945) 314
Elektrischer Drahtzaun im Lager Dembsen 318

Im Polizei-Lager in Posen 323
Karte Polizei-Lager 324
Feldküche 325
Essentransport im Polizeilager 329
Der Feuerwehrturm 329
Herbert Wanner 330
Skizze Feuerwehrturm 333
Verladung im August 1945 in die Sowjetunion 334
Belüftungsluken 335

Im Offizierslager in Wa l k 337
Karte Baltikum 338
Karte Standort Walk (Lettland/Estland) 339
Lageplan des Lagers Wa l k 340
Skizze 3-stöckige Holzpritschen 341
Trompetensignal und Einläuten zum Essenempfang 345
Abmarsch zum Holztransport 346
Die Transport-Alternativen 347
Baumsägen auf dem Lagerplatz 348
Zerkleinern der Holzstämme für die Küche 349
Die Theaterbaracke im Lager Walk 355

Im Arbeitslager in Tartu (Dorpat) 359
Karte Baltikum 361
Karte Tartu (Dorpat) 362
Gedicht “Bald wird es Frühling” 363
Die erste Karte an meine Eltern 365
Die zweite Karte an meine Eltern 366
DRK-Mitteilung an Angehörige von deutschen Kriegsgefangenen 367
Der Rathausplatz in Tartu (Dorpat) 370
Der Emajögi (Embach), der in den Peipussee mündet. 370
Die Stadtbrücke über den Embach 371
Bericht von W. Cloos zum Theateraufbau im Lager Tartu (Dorpat) 372
Theaterspiele im Lager Tartu (Dorpat) 374
Die Theaterkapelle 377
Kapellmeister Hans Melchior Brugk 378

Partiturseite aus dem “Deutschen Te Deum” 379
Teil aus der 2. Klaviersonate Op. 17, II. Satz 380
Mittleres Gebäude Arbeitskommando Riga-Str. 33 386
Vernehmung in der russischen Kommandantur 388
Baustelle Riga-Str. 111 397
Programm Romeo und Julia im Stadttheater Vanemuine, Tartu (Dorpat) 407
Ballettszenen aus Romeo und Julia 408
Meine Eltern 412
Die Markthalle von Tartu 413
ALMA MATER TARTUENSIS 413
Straßenplan von Tartu (Dorpat) 414
Frau Sonntag mit ihren Töchtern 416
Foto Hans Dierks 418
Konfirmationsbild Helga Hamburg 419
Helga Hamburg 419

Im Arbeitslager in Kohtla-Järve am Finnischen Meerbusen 420
Karte Baltikum 420
Karte Kohtla-Järve 421
Konrad Härig 426
Arbeitslager Kohtla-Järve, Nebenlager “Neue Stadt” 429
Hans Traunspurger 431
Konrad Weitzel 435
Kopien von Konrad Weitzel komponierten Liedern 436
Die letzte Vorstellung in Kohtla-Järve 445
Die letzte, verkleinerte Lagerkapelle 446
Freundin B. W. aus Posen 447
Ernst Schregel 448
Unvergessen 450
Ein Nachwort 455
Werner Brähler (1950) 458
Wiedersehen bei mir in Berlin (1986) 459
Denkspruch von Johann Wolfgang von Goethe 460
Statue eines Heimkehrers aus der russischen Gefangenschaft 461

Meiner lieben Frau gewidmet

„Man kann alles erzählen,
nur nicht sein wirkliches Leben.“

Max Frisch (1911 - 1991)

BPK

Propaganda-Plakat (1936)

„Das Abhören ausländischer Sender ist ein Verbrechen gegen die nationale Sicherheit unseres Volkes. Es wird auf Befehl des Führers mit schweren Zuchthausstrafen geahndet."

AUFSTECKSCHILD AM VOLKSEMPFÄNGER (AB 1939)

Vorwort

Es ist nicht meine Absicht, durch diese Aufzeichnungen eine Zeit zu heroisieren, obwohl mancher Leser dieses in verschiedenen Passagen vielleicht meinen könnte. Nein, ich habe diese Zeit, die man auch das „1000 jährige Reich“ nennt, wie jeder andere Angehöriger des Geburtsjahrgangs 1925 einfach mitmachen und durchleben müssen. Dabei wechselten meine Empfindungen öfter zwischen Begeisterung und Enttäuschung. Durch die langjährige politische Indoktrination in der Schule, im Jungvolk und der Hitler-Jugend, waren wir jungen Leute - jedenfalls die meisten von uns - dem Zeitgeist erlegen und standen dem Hitler-Regime, wie auch der überwiegende Teil der gesamten deutschen Bevölkerung, unkritisch gegenüber. Das ist uns sehr viel später erst bewußt geworden, was es heißt, in einer Diktatur zu leben, die von einer Clique fanatischer Ideologen bestimmt wird, wo jede Opposition lebensbedrohend war und wo Rassenwahn herrschte. Die Mehrzahl der Volksgenossen hatte völlig falsche Vorstellungen, was in den Konzentrationslagern (KZ's), vor sich ging, dass Juden, Zigeuner, Oppositionelle, u.a. Menschen dort - auf welche Weise auch immer - umgebracht wurden. Und wenn heute tausendmal die Frage an unsere Generation gerichtet wird: „Warum habt ihr das alles zugelassen?“ , so werden wir ehrlich antworten, daß wir das zu der Zeit nicht gewußt haben.

Was uns Jugendlichen 1943 und schon einige Zeit vorher bewegte, war der Krieg, der fortschreitend eskalierte, nicht nur an den Fronten, sondern auch in der Heimat. Wir, die gerade 17-18 Jahre alt waren, fragten uns, wann wir denn nun endlich auch unseren Einberufungsbefehl zur Wehrmacht, der damals „Stellungsbefehl“ genannt wurde, erhalten würden? Wir glaubten ja noch - im Nachhinein gesehen törichterweise - an den Endsieg, der uns von allen offiziellen Seiten her eingeredet wurde. Dabei erhielten wir unsere Informationen vornehmlich aus den Zeitungen, dem Radio und aus den in den Kinos gezeigten Wochenschauen. Alle Aussagen dieser Medien waren vom Reichspropagandaministerium in Berlin, das unter den Direktiven des Ministers Dr. Joseph Goebbels stand, beeinflußt, zensiert und im ganzen Reichsgebiet gleichgeschaltet. Dieser Minister inszenierte einen fast religiös anmutenden Hitler-Mythos. Nach der ersten großen Niederlage unserer Armeen in Stalingrad, propagierte er im Februar 1943 im Berliner Sportpalast den „Totalen Krieg“. Eine gespensterhaft anmutende Aufforderung, die emphatisch bei fast allen Teilnehmern dieser Veranstaltung jubelnden Beifall auslöste. Natürlich wurden alle Reden der führenden Repräsentanten der Regierung, Minister, Gauleiter u.a. in den Tages- und Wochenzeitungen, im Radio und in den Wochenschauen im Kino einem breiten Spektrum der Bevölkerung vermittelt. Die Folgen des „Totalen Krieges“ waren u.a. auch: Arbeitseinsatz aller halbwegs gesunden Frauen in den Rüstungsbetrieben, verstärkte Inanspruchnahme der nach Deutschland verschleppten oder freiwillig gekommenen Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen, sowie der Kriegsgefangenen. Ebenso ein weiteres Aussieben männlicher deutscher Arbeitskräfte, die dann nach kurzer militärischer Ausbildung zum Fronteinsatz kamen. Wer ausländische Rundfunksendungen abhörte, z.B. den BBC (British Broadcasting Corporation mit Sitz in London), wurde qua Gesetz mit dem Tode bedroht, wenn die hier gehörten Informationen an Dritte - dazu gehörten auch Familienangehörige - weitergegeben oder öffentlich bekannt wurden.

Durch Lehrer, Bücher, Filme und markige Reden der Parteileute, wurde das Soldatische in unserer Geschichte immer schon besonders herausgestellt und der Jugend und dem Volke als Leitbild vermittelt. Diese Hervorhebung des Militärischen, des ewigen Streitens und Kämpfens, war traditionell in unserer Geschichte ein unübersehbarer Faktor offizieller Wertschätzung und Bedeutung. Man betrachte nur einmal die Auseinandersetzungen, die Kriege in den beiden letzten Jahrhunderten in Deutschland und Europa, die ich hier in Kurzform - ohne die dazu sehr unterschiedlichen Beweg-

gründe, Ziele und Umstände - anführen möchte:

„Die Mobilisierung aller Stände für eine starke Armee“, fand bereits unter dem „Großen Kurfürsten“, Friedrich Wilhelm, (1640-1688) statt. Der Nachfolger, Friedrich Wilhelm I. (1713 -1740), der als „Soldatenkönig“ in die Geschichte einging, begründete mit seinen „Langen Kerls“ eine starke Armee. Unter Friedrich II., genannt „Friedrich der Große“ (1712-1786), wurden der „Erste und Zweite Schlesische Krieg“ geführt (1741-1742 und 1744-1745). Dann folgte der Siebenjährige Krieg (1756-1763). 1778-1779 war der Bayrische Erbfolgekrieg. 1789 Beginn der französischen Revolution; 1791-1795 und 1799-1802 die Koalitionskriege zwischen Frankreich gegen Österreich und Preußen.

General Gerhard Johann David von Scharnhorst (1755-1813), führte unter dem Motto: „Jeder Bürger ist der geborene Verteidiger des Staates,“ eine bis dahin völlig neue, straffe Organisation der Armee durch.

1806 begann Kaiser Napoleon Bonaparte seinen französischen Vormarsch aus süddeutschen Landen in Richtung Berlin. Die Preußen wurden bei Jena und Auerstedt geschlagen. Das Ergebnis der Herrschaft Napoleons: sämtliche linksrheinischen Gebiete fielen an Frankreich.

1813 begann der siegreiche Befreiungskrieg gegen Napoleon, der im Wiener Kongreß 1815 seinen Abschluß fand.

1848 Revolution in Deutschland; im Mai 1848 Nationalversammlung in Frankfurt am Main, in der Paulskirche.

1864 Krieg gegen Dänemark um Schleswig-Holstein; Beendigung am 18.04. nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen.

1866 Krieg gegen Österreich.

1870/71 Krieg gegen Frankreich.

Januar 1871 Reichsgründung im Spiegelsaal von Versailles.

Der I. Weltkrieg (1914-1918) endete mit dem Versailler Vertrag, mit horrenden Reparationen, mit dem Verlust etlicher deutscher Gebiete: Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy. Westpreußen, Nordschleswig, dem Hultschiner Ländchen, dem Memelland. Danzig wird Freie Stadt, Oberschlesien wird polnisch, und zusätzlich noch der Verlust sämtlicher Kolonien. Im Endeffekt aber begann damit auch der Aufstieg des Nationalsozialismus, des Hitler-Regims, was dann (1939 - 1945) zum II. Weltkrieg führte. Der im Juni 1919 geschlossene Versailler Vertrag war sicher die Geburtsstunde für einen neuen Krieg in Europa.

In dieser Nachbetrachtung denke ich an das Durchpauken und stereotype Auswendiglernen der Geschichtsdaten, insbesondere der Jahreszahlen, der vielen Kriege, der Schlachtorte und Schlachtenlenker in den Schulen. Wer kannte nicht die Namen: Prinz Eugen, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, den „Alten Dessauer“, Moltke, die Dichter Theodor Körner, Arndt, Hoffmann von Fallersleben, oder die Militärs Ziethen, die Admirale Graf von Spee, Tirpitz, den Flieger Manfred von Richthofen, Generalfeldmarschall von Makkensen, Hindenburg-Beneckendorff, Ludendorff, die Orte

Sedan, Douaumont, Verdun, Cambrai, die Skagerrak-Seeschlacht, Tannenberg u.v.a.m.

Das Ergebnis dieser vielen schrecklichen Kriege manifestiert sich auch in der überaus großen Anzahl der Kriegerdenkmäler für gefallene und vermißte Soldaten in fast jedem Ort Deutschlands. Während das Deutsche Reich zwischen 1871 und 1914 mit über 1000 Kaiser- und Bismarck-Denkmälern überschwemmt wurde, fehlt ein Nationaldenkmal für die Vorkämpfer der deutschen Einheit und der bürgerlichen Revolution 1848 bis heute. Die Kriegerdenkmäler aber waren „Pilgerstätten" der deutschen Schulen, der Veteranen der Kriegervereine und der NS-Organisationen.

Ich erinnere mich noch, daß bei solchen Veranstaltungen, auch bei den „Sonnenwendfeiern", viele das Lied von Adolf Alexander Schröder sangen, daß dieser bereits 1914 schrieb:

Heilig Vaterland,
In Gefahren
Deine Söhne sich
Um Dich scharen.
Von Gefahr umringt,
Heilig Vaterland,
Alle stehen wir
Hand in Hand.
Bei den Sternen steht,
Was wir schwören.
Der die Sterne lenkt,
Wird uns hören.
Eh' der Fremde Dir,
Deine Krone raubt,
Deutschland fallen wir
Haupt bei Haupt.
Heilig Vaterland,
Heb zur Stunde
Kühn Dein Angesicht
In die Runde.
Sieh uns all entbrannt,
Sohn bei Söhnen stehn.
Du sollst bleiben Land!
Wir vergeh'n.

Wie ein roter Faden vollzog sich die Erziehung der Jugend im Dritten Reich nach patriotischen, heldischen Vorbildern. Aus der deutschen Geschichte bemühte man Literaten, die - wenn auch in ganz anderen zeitlichen Zusammenhängen und Zielen - ähnlich heroisierende Gedichte und Texte gemacht hatten, so z.B. Graf Neidhard von Gneisenau 1807:

„Laß den Schwächling angstvoll zagen,
Wer um Hohes kämpft, muß wagen!
Leben gilt es oder Tod."

In ungezähltem Maße begleiteten uns solche Texte seit der frühesten Schulzeit. Welcher junge, unbefangene deutsche Mann fühlte sich nicht von diesen heroischen, kämpferischen Poemen an-

gesprochen und eingefangen? Die Jugend hat doch gegenüber den Älteren das Vorrecht, idealistisch zu denken, zu fühlen und zu handeln. Wer also konnte sich nicht damit identifizieren, sich nicht davon begeistern lassen? Unser Vaterland stand im Kriege! Unsere Autoritätsgläubigkeit war zu dieser Zeit immer noch ungebrochen. Die Ängste und Zweifel unserer Eltern konnten uns nicht davon abhalten, unseren eigenen Weg zu gehen. Wir sahen und glaubten, daß wir unsere Feinde besiegen werden. Was hatten wir schon für eine Lebenserfahrung, was für eine realistisch begründete Weltsicht? Ungeduld, war das Merkmal vieler meiner Schul- und auch der HJ-Kameraden.

Bevor aber unser Jahrgang zur Wehrmacht eingezogen wurde, war erst noch eine halbjährige Dienstzeit beim RAD (Reichsarbeitsdienst) abzuleisten. Nur durch eine Freiwilligenmeldung zur Wehrmacht, der SS oder durch eine Bewerbung zur Offizierslaufbahn, konnte diese Zeitspanne um die Hälfte, d.h. auf 3 Monate reduziert werden. Für viele von uns war das d i e Lösung für unsere ungestüme Ungeduld.

Hier soll berichtet werden, wie ich diese Kriegszeit erlebt und auch, wie letztendlich die Schicksale meiner 40 Mitkameraden waren, die sich wie ich entschlossen hatten, Offizier beim Heer zu werden und mit mir die gleichen Ausbildungsstationen an denselben Standorten absolvierten. So beginne ich zuerst mit der Schilderung meiner dreimonatigen Arbeitsdienstzeit. Danach folgt die Beschreibung der sechsmonatigen Rekrutenzeit, nachfolgend die ebenfalls sechsmonatige Ausbildung an der Heeres-Unteroffizier-Schule (HUS). Nach erfolgreichem Abschluß und der Beförderung zum Unteroffizier AOB (Aktiver- Offiziers-Bewerber), wurden wir zum Fronteinsatz, im damaligen Sprachgebrauch zu „Frontbewährung“ kommandiert.

Die darauf folgenden Kapitel beschreiben diesen Fronteinsatz bei der 126. Infanterie-Division in Rußland, im Nordabschnitt der Front, in den Stellungen bei Pleskau, russisch Pskow, südlich am Peipussee gelegen, und die daran anschließenden Rückzugskämpfe im Baltikum an der „Kurlandfront“. In einer Chronik habe ich versucht, die Schicksale meiner Kameraden aufzuklären und hier darzulegen.

Der nächste Abschnitt behandelt die Zeit auf der Schule V für Fahnenjunker der Infanterie in Posen, und zeigt hier auch die Schicksale meiner ca. 35 Abteilungskameraden auf, mit denen ich von Anfang Oktober 1944 bis Februar 1945 zusammen in der Offiziersausbildung und dann auch noch kurz im Fronteinsatz war. Viele ihrer Schicksale sind bis heute noch nicht endgültig aufgeklärt, bzw. wenngleich ihr Tod aufgrund der damaligen Kriegssituation und der Gefechtslage zu 99 % feststeht, sind ihre Grabstätten noch immer nicht aufgefunden worden. Das ist ein weites Arbeitsfeld für die Organisation Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die sich nach dem Zusammenbruch des Kommunismus bemüht, die Gräber deutscher Soldaten, speziell jetzt in diesem Raume aufzuspüren, und die Gefallenen zentral endgültig würdevoll zu bestatten. Eine Teillösung - mit Hilfe polnischer Organisationen - ist bereits im September 1994 in Posen-Milostowo gelungen, wo ca. 1 500 gefallenen deutsche Soldaten und Offiziere ihre letzte Ruhestätte fanden.

Richard von Weizsäcker, der ehemalige Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, sagte in seiner Rede 1985 zum 40. Jahrestag der Beendigung des II. Weltkrieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft am 08. Mai 1945 als Ausblick und Bitte an die jungen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland:

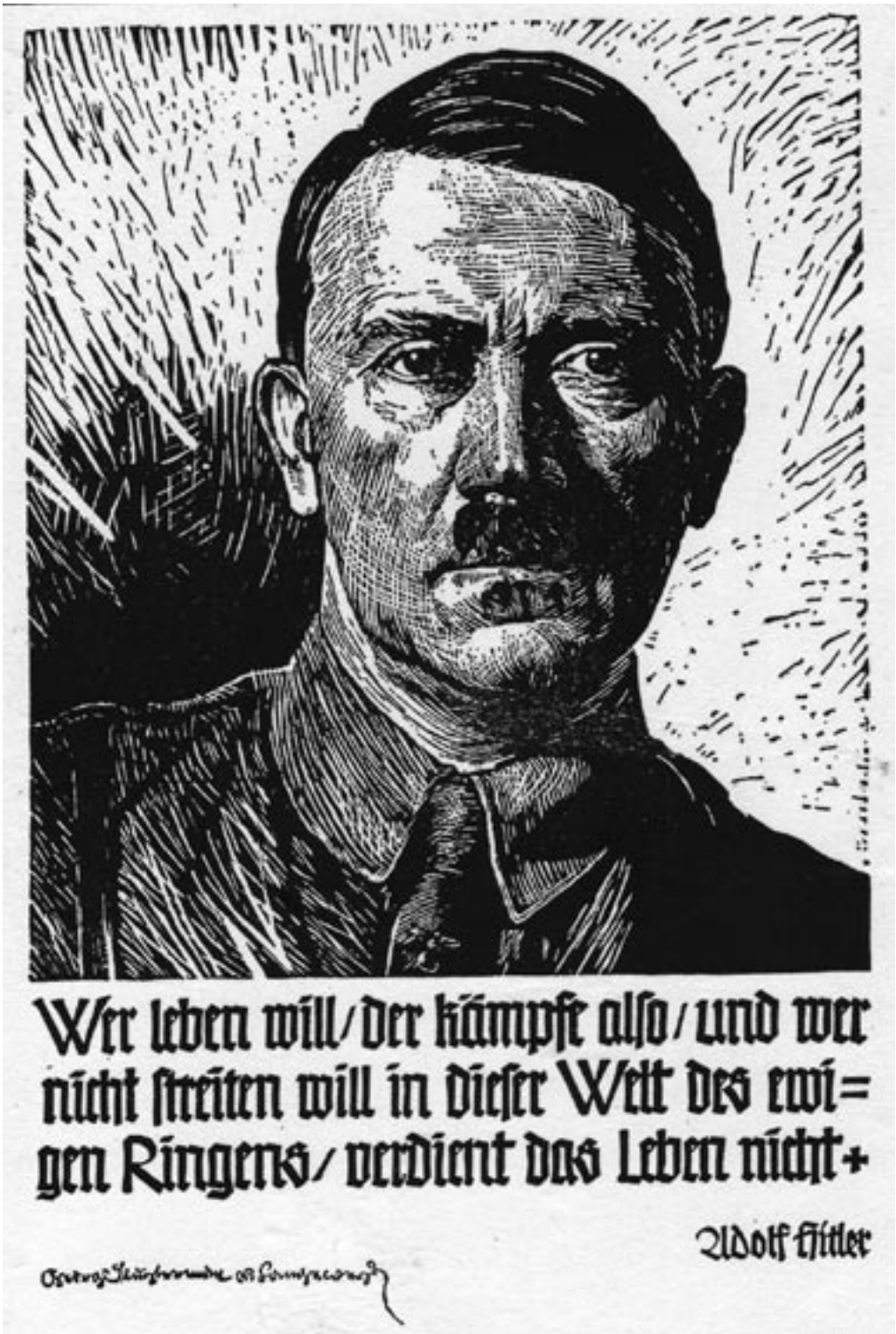
„Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Haß

gegen andere Menschen,
gegen Russen und Amerikaner,
gegen Juden und Türken,
gegen Alternative oder Konservative,
gegen Schwarz oder Weiß.

Lernen Sie miteinander zu leben, nicht gegeneinander."

Gott gebe es, daß wir uns nicht ständig in Interessenkonflikten zerfleischen, bauen wir gegenüber anderen Menschen und Staaten unsere engstirnigen Vorbehalte und legen wir unsere Intoleranz ab. Der Frieden und die Freiheit ist der Maßstab aller positiven Entwicklungen für die Menschen, nicht der Krieg.

Werner Brähler



Quelle:
„Ewiges Deutschland“,
Verlag Georg Westermann, 1939

Der totale Krieg

Nach der Niederlage von Stalingrad schwand in der Bevölkerung zunehmend die Bereitschaft zum Kult um die Person Hitlers und das blinde Vertrauen in einen Sieg. Goebbels inszenierte für die Öffentlichkeit nun ein neues Bild des Führers. Der immer seltener in den Medien auftretende Hitler wurde durch geschickte Propaganda zum aufopfernden und einsamen „Führer des Volkes" stilisiert. Am 18. Februar des Jahres 1943 hielt Goebbels in seiner Funktion als Reichspropagandaminister seine berühmt-berüchtigte Rede im „Berliner Sportpalast". Sie wurde im Rundfunk übertragen und ein Film über dieses genau geplante Spektakel gedreht. Vor ausgewählter Zuschauermenge hielt er jene Rede, die als Proklamation des „Totalen Krieges" in die Geschichte eingegangen ist. Dem frenetisch jubelnden Publikum stellte Goebbels zehn Fragen: „Erstens... ich frage Euch: Glaubt Ihr mit dem Führer und mit uns an den endgültigen totalen Sieg des deutschen Volkes? Ich frage Euch: Seid Ihr entschlossen, dem Führer in der Erkämpfung des Sieges durch dick und dünn und unter Aufnahme auch der schwersten persönlichen Belastung zu folgen? Zweitens: Ich frage Euch: Seid Ihr bereit, dem Führer als Phalanx der Heimat hinter der kämpfenden Wehrmacht stehend, diesen Kampf mit wilder Entschlossenheit und unbeirrt durch alle Schicksalsfügungen fortzusetzen, bis der Sieg in unseren Händen ist? Drittens: ...Ich frage Euch: Seid Ihr und ist das deutsche Volk entschlossen, wenn der Führer es befiehlt, zehn, zwölf und wenn nötig vierzehn und sechzehn Stunden täglich zu arbeiten und das Letzte herzugeben für den Sieg?" Und die vierte Frage lautete: „Wollt Ihr den totalen Krieg? Wollt Ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt noch vorstellen können?" Sinn dieser demagogischen Massenveranstaltung war es zum einen, den Alliierten die Kampfbereitschaft des deutschen Volkes zu zeigen, und zum anderen, der deutschen Bevölkerung selbst Durchhaltevermögen einzuimpfen.

Joseph Goebbels

Quelle:
Die Deutsche Geschichte, Band 4,
Lingen – Verlag, Autor:
Rüdiger Proske